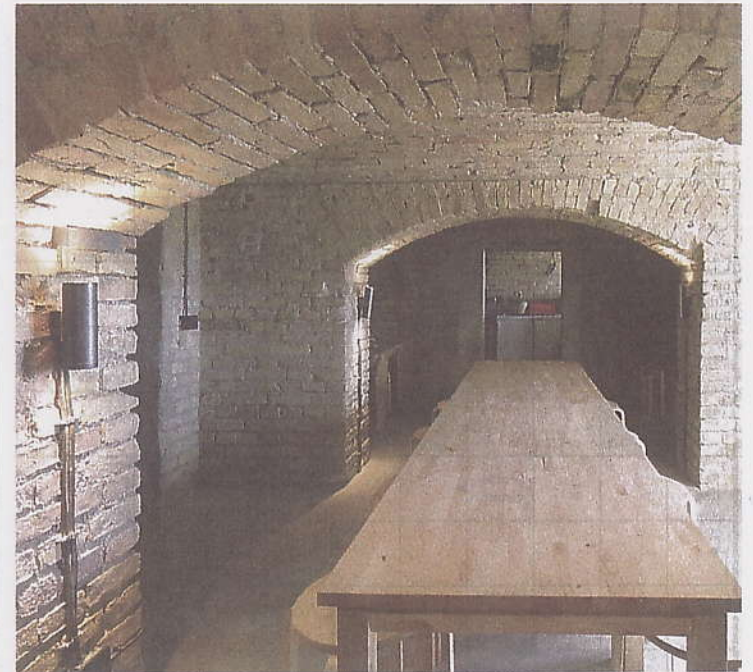


# Wochenende

Westfälischer Anzeiger,  
N. d. 2011

Samstag

12. Februar 2011



Stilvoll: Das „Andere Haus VIII“ in Berlin wurde von Huberta und Mathias Bettex von Schenck mit viel Liebe zum Detail in ein Hotel umgewandelt. Die Vergangenheit des Backsteingebäudes als Gefängnis rückt dabei auch ins Blickfeld. ■ Fotos: Kiehl

# Zellen als Gästezimmer

Ehepaar aus Oldenburg wandelt ehemaliges Gefängnis in Berlin zum Fünf-Raum-Hotel um  
Frühere Haftanstalt regt auch zur Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte an

Von Annette Kiehl

BERLIN ■ Auf dem großen Gästebuch stehen die Worte „pro“ und „contra“ geschrieben. Widerspruch ist im „Andere Haus VIII“ ausdrücklich erwünscht. „Leider steht so wenig Kritisches in dem Buch“, sagt die Inhaberin des Fünf-Raum-Hotels, Huberta Bettex von Schenck, ganz selbstverständlich.

Solche Worte lassen zunächst stutzen und passen doch zu diesem besonderen Haus. „Das Andere Haus VIII“ liegt an der Rummelsburger Bucht nahe des Berliner Stadtzentrums und ist ein ehemaliges Gefängnis. Heute soll es Reisenden nicht nur Unterkunft und Gastlichkeit bieten, sondern auch Raum zur Reflexion sein.

1879 wurde das Gebäude als „Arresthaus für männliche Corrigenden“ erbaut. Bettler, Obdachlose und andere Menschen abseits der gesellschaftlichen Mitte sollten hier durch Arbeit resozialisiert werden. Auch die Nazis nutzten das Haus und das umliegende Areal als Gefängnis und Arbeitslager für „unerwünschte und minderwertige Personen“.

Die DDR-Regierung setzte diese Politik fort. Damals diente das Backsteingebäude als Krankenstation des Gefängnisses Rummelsburg, wurde wegen der Nähe zum Wasser spöttisch „Seehotel“ genannt. Die Wirklichkeit war ernster: Jede Zelle wurde abgehört und mit einer schweren Eisentür verriegelt. Mit der Verlegung in eine

Unser Thema:

„DAS ANDERE HAUS VIII“

Dunkelzelle wurden Gefangene zusätzlich bestraft. Einer der letzten Häftlinge in Rummelsburg war Erich Honecker; der DDR-Staatsratsvorsitzende verbrachte hier nach dem Mauerfall eine Nacht.

15 Jahre stand das mit roten Steinen geklinkerte Haus daraufhin leer. „Sprachlos, tot, verfallen. Eine schreckliche Atmosphäre“, schildert die heutige Besitzerin ihren Eindruck. Trotzdem ließ das bei einem Spaziergang zufällig entdeckte Gebäude Huberta Bettex von Schenck und ihren Ehemann, einen Psychotherapeuten, nicht los. In der Bauruine erkannten sie eine neue Herausforderung für ihr Leben. Das Paar zog von Oldenburg nach Berlin, sanierte und renovierte das Haus von Grund auf und bezog dort selbst neben anderen befreundeten Paaren eine Wohnung. Heute sind sie Hoteliers. „Ich habe schon immer gern Gäste bewirte“, erzählt die ehemalige Lehrerin; vor allem gehe es ihr jedoch um eine Geisteshaltung: „Es reizt mich, aus etwas Negativem etwas Positives zu machen.“

Das ist dem Paar so gut gelungen, dass man in manchen Momenten fast die Vergangenheit des Hauses vergisst. Modern renoviert und mit viel

Liebe zum Detail eingerichtet, wird das „Andere Haus VIII“ von den Betreibern aufmerksam und herzlich geführt. So sind die Zimmer mit Bad zwar klein, jedoch mit allem Notwendigen komfortabel eingerichtet und strahlen trotz der Stahlmöbel eine warme Atmosphäre aus. Diese Ausstattung ist ein Kompromiss. Zwischen einer möglichst authentischen Möblierung einerseits und dem Bedürfnis der Gäste nach Annehmlichkeiten andererseits. So gibt es im „Andere Haus VIII“ auch ein Familienzimmer und sogar ein Zimmer mit Doppelbett – absolut

undenkbar in einer Haftanstalt.

Aus den Fenstern der Räume ist die Rummelsburger

Bucht zu sehen. Ein Stadtteil an einem schönen See, der sich in den letzten Jahren neu erfunden hat. Schicke Stadthäuser haben wohlhabende Familien angezogen, die naturnah und gleichzeitig dicht am Berliner Metropolenleben wohnen möchten. Ein ganz normales Stück moderner Wohnkultur.

Doch dann spricht Huberta Bettex von Schenck bei der Ankunft im „Andere Haus VIII“ eben nicht von Hotelzimmern, sondern von Zellen. Schließlich sind diese mit ihrem Zuschnitt und den gewölbten Decken noch erfassbar und rufen die besondere Geschichte des Hauses ins Bewusstsein zurück.

Mit ihrem Hotelkonzept bewegen sich Huberta und Mathias Bettex von Schenck auf einem schmalen Grad. Weder verschweigen sie die Vergangenheit ihres Hauses,



Huberta Bettex von Schenck

## Gedenkstätten in Berlin

Die Gedenkstätte Hohen-schönhausen befindet sich auf dem Gelände des zentralen Stasi-Untersuchungsgefängnisses und ist einer der wichtigsten Erinnerungsorte für die Opfer der DDR-Diktatur. In Ausstellungen und Veranstaltungen können sich Besucher über Formen und Folgen politischer Verfolgung und Unterdrückung in der DDR informieren. Ehemalige Häftlinge führen durch das fast unversehrt erhaltene Gefängnis und berichten von den Verhörmethoden der Stasi. Geöffnet Mo – So, 9 – 18 Uhr, Besichtigung der Haftanstalt nur im Rahmen einer Führung, Tel. 030 / 98 60 82 30, [www.stiftung-hsh.de](http://www.stiftung-hsh.de)  
Die Stiftung Berliner Mauer erinnert an der offizielle Gedenkstätte an die Teilung der Stadt. Die Bernauer Straße an der Grenze zwischen dem Ost- und Westteil der Stadt war Ort tragischer

Fluchtschicksale: Menschen aus dem abgeriegelten Osten stürzten sich etwa aus den Fenstern ihrer Häuser, um in den freien Westen zu gelangen. Zur Mauergedenkstätte gehört ein erst kürzlich eingeweihtes Dokumentationszentrum, in dem regelmäßig in Veranstaltungen informiert wird. Geöffnet Di – So, 9.30 – 18 Uhr, Tel. 030 / 46798666, [www.berliner-mauer-gedenkstaette.de](http://www.berliner-mauer-gedenkstaette.de)  
Das DDR-Museum im Berliner Stadtbezirk Mitte beschäftigt sich mit dem Alltagsleben in der Ostzone, vom Plattenbau bis zur Planwirtschaft. In einer Ausstellung zum Anfassan geht es um den Einfluss der Diktatur auf das Leben der Bürger – und auch um die absurden und ironischen Seiten des Kommunismus. Geöffnet Mo – So, 10 – 20 Uhr, Sa bis 22 Uhr, Tel 030/ 847123731, [www.ddr-museum.de](http://www.ddr-museum.de)

noch setzen sie auf Ostalgie-Kitsch oder Gruselfaktor. Vielmehr wollen sie ihre Gäste zur Auseinandersetzung einladen: mit der politischen Vergangenheit und Gegenwart, und mit sich selbst. Bücher zur DDR-Geschichte, darunter auch Berichte von politisch Verfolgten und Inhaftierten, stehen in den Regalen im Flur. Ein „Raum der Stille“ ist im Keller des Gebäudes eingerichtet. Vor einem Stuhlkreis liegt die frühere Stahltür des Hauses mit Stacheldraht, ein paar Kerzen brennen. Hier soll der Gast Raum und Zeit zum Nachdenken haben.

Nicht alle Gäste und Spaziergänger, die das „Andere Haus VIII“ entdecken, gehen mit einer solch selbstverständlichen und positiven Haltung damit um, wie Huberta Bettex von Schenck es tut. Gerade für manche DDR-Bürger, berich-

tet die 65-Jährige, sei die vom Unrecht geprägte Geschichte noch sehr nah, so dass die zum Hotel umgewandelte Haftanstalt in ihren Augen befremdlich wirke.

Deshalb legen die Hoteliers trotz der bewahrten Erinnerungen doch Wert auf eine klare Abgrenzung zum Gefängnis. Zwar heißen die Gästezimmer Zellen, doch sie sind nicht nummeriert, sondern durch Farben gekennzeichnet und bieten Freiheit. Zu kommen und zu gehen, die Tür selbst abzuschließen – und auch zu widersprechen.

Das „Andere Haus VIII“ liegt an der Rummelsburger Bucht. Die Preise pro Übernachtung reichen von 40 Euro für eine Person bis zu 65 Euro für zwei Personen im Zimmer mit Wasserblick, inklusive einem Frühstückssnack. Erich-Müller-Str. 12, 10317 Berlin, Tel. 030/ 55440331, [www.dasanderehaus.de](http://www.dasanderehaus.de)